28. Jahrgang. Freitag, 22. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16114.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1886.

Wahlvorbereitungen oder was sonst?

Neuwahlen zum Reichstage stehen erst in Jahresfrist in Aussicht. Nichtsdestoweniger legen die „staatserhaltenden“ Parteien einen außerordentlichen Eifer an den Tag, sich heute schon auf den Kampf vorzubereiten. Die Mittelpartei, dieses Gespenst, welches schon seit Jahren, vorzüglich zu Wahlzeiten umgeht, soll endlich Fleisch und Bein annehmen, nur über die Methode sind die Tausendkünstler noch nicht ganz einig.

Der Vorschlag, bei den nächsten Wahlen die Parole „gegen die Socialdemokraten“ auszugeben, ist zwar als fürtrefflich befunden worden; aber einen Sinn hätte dieser Plan nur, wenn einige Aussicht vorhanden wäre, durch die Ausgabe einer solchen Parole die freisinnige Partei zu sprengen und einen Theil derselben in das Lager der Mittelpartei zu locken. Die Sache ist aber die, daß die Mittelpartei an sich ein durchaus harmloses Ding ist, dieweil sie höchstens auf 150—160 Stimmen im Reichstage rechnen könnte; es bliebe also nur übrig, die fehlenden 40 Stimmen entweder aus dem Centrum oder aus der freisinnigen Partei zu beschaffen.

Die „Cons. Corresp.“ hat nun einen zweiten Plan ausgeheckt, der wie der erstere die Sprengung der freisinnigen Partei, so jetzt die Sprengung des Centrums voraussetzt. Darnach sollen die Führer der Fractionen der Deutschconservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen bei Beginn der Session zusammentreten und sich über die Grundzüge eines gemeinsamen Programms verständigen, dem sich auch der conservative Theil des Centrums anschließen könnte, eines Programms, von welchem Herr v. Rauchhaupt verlangt, daß es einen die deutsche Nation packenden Inhalt habe. Unverständlich ist nur eins: Der Reichstag steht vor einer neuen und wichtigen Session; die Parteiführer aber denken nur an die Neuwahlen, obgleich es doch in dieser veränderlichsten der Welten nicht möglich ist zu berechnen, wie im Herbst 1887 die politische Situation im deutschen Reiche sein wird. Oder sollte die Vorbereitung der nächsten Neuwahlen nur ein Vorwand sein und es sich in Wirklichkeit nur darum handeln, für gewisse Eventualitäten eine Reichstagsmehrheit zusammenzuschweißen, welche stark genug sein würde, die Situation zu beherrschen. Die Herren v. Rauchhaupt, Tiedemann und v. Eynern sind zwar entschiedene Gegner der Parteiherrschaft; aber wenn die neue Mittelpartei erst die Mehrheit der Stimmen auf ihrer Seite hätte, würden sie sich selbst mit dieser Theorie aussöhnen und sich dem Entgleisen des Staatswagens unter Berufung auf den Willen der Mehrheit der Nation widersetzen. Dazu würde freilich noch etwas mehr gehören, als die brutale Thatsache der Stimmenmehrheit.

Und diese Erkenntniß liegt den neuesten Vorschlägen zu Grunde. Unter der Parole „Gegen die Socialdemokraten“ können unter Umständen auch Nationalliberale und Ultramontane zusammen fechten, falls die ersteren es nicht vorziehen, wie in München 2c., mit den Socialdemokraten gegen das Centrum zu pactiren. Aber nach dem Siege würden sie in den Fragen der praktischen Politik ebenso uneins sein, wie vorher. Zur Behauptung der Herrschaft gehört ein positives Programm, freilich ein solches, dessen Maschen weit genug sind, um für die üblichen Evolutionen des Reichskanzlers Raum zu lassen.

Es mag sein, daß die Herren v. Rauchhaupt und Gen. mit Rücksicht auf das hohe Ziel, welches ihnen gesteckt ist, gern bereit sind, auf einzelne ihrer Herzenswünsche, wie z. B. die Correctur des allgemeinen gleichen directen und geheimen Stimmrechts, fürs erste zu verzichten; aber damit ist noch wenig gethan. Ein positives Programm, für welches die deutsche Nation sich begeistern soll, muß doch auch den idealen Bedürfnissen des Volkes Rechnung tragen, und dazu gehört etwas mehr, als der geschickt parodirte Wahlspruch: „Wie Allah will“.

Berliner Arbeiterbrief.

E. Berlin, 20. Oktober.

Die Jahresberichte der Gewerberäthe (Fabrik-Inspectoren) schrumpfen mit jedem Jahre mehr an innerem Gehalt zusammen. Es scheint fast, als ob sich die bekannte Abneigung des Fürsten Reichskanzler gegen das Institut der Gewerberäthe auch auf die Geheimräthe im Reichsamt des Innern, welche mit der Prüfung und Zusammenstellung der Berichte betraut sind, übertragen hat. Die „amtlichen Mittheilungen aus den Jahresberichten der mit Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten pro 1885“ sind von erschreckender Kürze und gewähren deshalb kaum einen richtigen Einblick in die wirthschaftlich-socialen Verhältnisse des vorigen Jahres. So sehr im Allgemeinen Kürze bei allen Publicationen ein großer Vorzug ist, hier ist sie an unrechter Stelle. Wo sind die Kritiken der Gewerberäthe über wichtige sociale Fragen geblieben, die früher den Jahresberichten erst ihren Werth verliehen? Der Rothstift scheint so stark benutzt worden zu sein, daß die Aufsichtsbeamten ihre Berichte kaum noch zu erkennen in der Lage sein dürften. Was übrig geblieben, ist zwar noch beachtenswerth, aber nur Flickwerk.

Daß man versucht hat, die Mittheilungen insbesondere über die Lage der Arbeiter der herrschenden Wirthschaftspolitik möglichst anzupassen, kann Jeder zwischen den Zeilen herauslesen; gleichwohl sind die Thatsachen zu strenge und herausfordernd, als daß man von einer directen Besserung der materiellen Verhältnisse der Arbeiterwelt hätte berichten können. Wer die Daten über den „Stand der Industrie und des Arbeitsmarktes“ ohne Brille liest, wird die Verlegenheit begreifen, in der sich die Gewerberäthe befunden haben mögen. Man konnte nicht gut die sinkende Tendenz der Löhne als eine allgemeine bezeichnen und hat sich deshalb in Redewendungen bewegt, die wenigstens die Hoffnung auf ein Besserwerden nicht ausschließen. Den Arbeitern wird kein Mensch, auch nicht die freiwillig gouvernementale „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weiß machen können, daß ihre Lage seit der Einführung der herrschenden Wirthschaftspolitik eine bessere geworden; denn selbst zugegeben, daß hier und da eine geringe effective Lohnaufbesserung stattgehabt, so hat dieselbe irgend welche Wirkung auf die ganze Lebenshaltung der Arbeiter in Anbetracht der Besteuerung der unentbehrlichsten Lebensmittel nicht äußern können. Die geflissentlich vorbereiteten Statistiken der schutzzöllnerischen Großindustriellen, welche darthun sollten, daß die Löhne in die Höhe gegangen, waren nichts als eitel Täuschung, denn diese Mehrlöhne waren einfach auf Mehr-Arbeit zurückzuführen; eine effective Lohnaufbesserung, ist, wie bemerkt, nur in verschwindenden Fällen zu verzeichnen.

Die Arbeits- und Lohnstatistiken anlangend, so ist es lebhaft zu bedauern, daß denselben von Seiten der Regierung nicht die gebührende Beachtung geschenkt wird. Eine amtliche Lohn- 2c. Statistik giebt es trotz ihrer hohen Bedeutung nicht, wir kennen nur Statistiken dieser Art, welche von Arbeiter-Organisationen ausgehen. Will man etwa regierungsseitig verhüten, daß die wahre Lage der Arbeiter bekannt werde? Eine Vertuschungspolitik hat noch nie genutzt, am wenigsten in der Arbeiterfrage, wo die Thatsachen so laut sprechen. In England ist man weiter. Dort ist kürzlich erst auf Anregung der Regierung ein Bureau zu dem Zwecke eröffnet worden, die Lohnverhältnisse der Arbeiterwelt Englands zu erforschen; und es sind auch die Arbeiter berufen worden, an diesem wichtigen Werke mitzuarbeiten.

Deutschland.

* **Berlin**, 20. Oktober. Das kgl. Landes-Oeconomie-Collegium eröffnet, wie die „D. L. Pr.“ mittheilt, die dritte Session der dritten Sitzungsperiode am 9. November 1886, Vormittags 11 Uhr, im Herrenhause. An Stelle des verstorbenen Wirkl. Geh. Raths v. Schuhmann ist der Unterstaatssecretär im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Marcard, von dem Minister Dr. Lucius in das Collegium berufen worden. Die Tagesordnung wird voraussichtlich 1. die Frage der Ausdehnung der Krankenversicherung auf die landwirthschaftlichen Arbeiter, 2. die Wucherfrage auf dem platten Lande umfassen.

* **[Der Kronprinz]** und die Kronprinzessin werden mit den Prinzessinnen Töchtern am 8. Nov. aus Portofino wieder in Berlin eintreffen.

* **[Prinz Alexander von Preußen]** soll, wie mehrere römische Blätter melden, dem Papste einen Besuch abgestattet haben. Dieses Gerücht ist erfunden. Der Prinz hat allerdings die vaticanischen Museen zu wiederholten Malen besichtigt, ist aber mit Leo XIII. nicht zusammengrtroffen.

* **[Für die Schwurgerichte.]** Bei Eröffnung der Schwurgerichtssession in Kottbus bemerkte der Vorsitzende, daß in neuerer Zeit Angriffe gegen die Geschworenengerichte gemacht worden seien. Er wolle hierauf nicht näher eingehen, sondern nur anführen, daß, wenn sich Mängel gezeigt hätten, dies nicht in den Gesetzesbestimmungen, auch nicht etwa im Mangel an Kenntnissen der Herren Geschworenen gelegen hätte, sondern nur auf eine zu große Gefühlswärme der Geschworenen zurückzuführen sei, und er wolle nur in Erinnerung bringen, daß die Geschworenen keine Begnadigungsbehörde wären, sondern nur nach den klar gelegten Thatsachen ihren Wahrspruch abzugeben hätten. Das Begnadigungsrecht sei an einer anderen Stelle und werde, wo es sich nöthig zeigen würde, immer voll und ganz geübt werden.

* **[Der Vorstand der Pastoral-Conferenz für die Provinz Sachsen]** hat sich durch die bedrängte Lage der evangelischen Kirche in den russischen Ostseeprovinzen zu einem Aufruf veranlaßt gesehen, der dahin geht, am Reformationsfeste, 3. November, einen Gebetsgottesdienst für die Glaubensgenossen im Norden zu veranstalten.

* **[Die allgemeine Conferenz der internationalen Erdmessung]** wird, wie berichtigend zu bemerken ist, erst am nächsten Mittwoch (27.) in Berlin zusammentreten. Die Conferenz wird sich in keiner Weise mit der Weltzeit-Frage beschäftigen, da die Meinungen über dieselbe neuerdings in der wissenschaftlichen Welt viel zu weit auseinandergehen, als daß zur Zeit von Beschlüssen internationaler Versammlungen in dieser Angelegenheit irgend ein praktischer Erfolg erwartet werden könnte.

* **[Unfallversicherung der Seeleute.]** Aus Berlin wird dem „H. Corr.“ geschrieben, daß die Vorlage an dem Punkte festhalten solle, daß die Seeleute zu den Kosten der Unfallversicherung nicht herangezogen werden.

* **[Kriegshistorisches Werk.]** Die Darstellung der vaterländischen Kriege unter der Regierung König Wilhelms zu vollenden, giebt der Große Generalstab, Abtheilung für Kriegsgeschichte, im Anschluß an die in den Kriegen von 1866 und 1870/71 gewidmeten Werke nunmehr die Geschichte des ihnen vorangegangenen Krieges gegen Dänemark unter folgendem Titel in zwei starken Bänden, Groß-Octav-Format, heraus: „Der deutsch-dänische Krieg 1864.“ Der in nächster Zeit zur Ausgabe gelangende erste Band enthält bei einem Umfange von etwa 33 Druckbogen die politische Vorgeschichte des Krieges und die beiderseitigen Operationen in Jütland bis zum 18. April und vor Düppel bis zum 8. März 1864. Der zweite, binnen Jahresfrist erscheinende Band wird die Siege von Düppel und Alsen, den Schluß des Feldzuges und seine Erfolge darstellen. Dieses an amtlicher Stelle redigirte Werk besitzt daher denselben authentischen und zugleich nationalen Werth, wie die über die anderen beiden Kriege König Wilhelms früher veröffentlichten Werke, und hat den gleichen Anspruch auf allgemeine Verbreitung im Publikum.

* **[Die Wege der Privatposten und der Reichspost]** beginnen sich, schreibt die „Volksztg.“, in Berlin immer mehr zu scheiden, ja es erschließen sich für die Privatposten ganz neue Bahnen, und es wird bald dahin kommen, daß beide Arten von Instituten friedlich mit- und nebeneinander arbeiten. Die Staatspost muß zur Ausgleichung unlohnender Aufgaben auch Sachen haben, an denen sie verdient, selbst in Berlin, wo die Entfernungen so ungleich sind; die Privatposten dagegen suchen ihre Force in Massenaufträgen, für welche bis jetzt kein Institut bestand. So expedirte neulich die „Hansa“ in 2½ Tagen 305 000 Abonnements-Einladungen für das Journal „Für's Haus“ in Dresden durch ganz Berlin. Die Privatinstitute sind auch beweglicher in der Gestaltung ihrer Bedingungen. Zum Beispiel expedirte die „Hansa“ 260 000 Stück Abonnements-Einladungen einer Tageszeitung mit bezahlter Rückantwort, hatte aber contractlich abgemacht, nur diejenigen Rückantworten bezahlt zu nehmen, welche wirklich mit Abonnements eingingen. Alle solche Operationen kann ein Staatsinstitut nicht machen und deshalb können die Privatinstitute sehr wohl daneben bestehen, ohne der Post einen der Rede werthen Abbruch zu thun.

* **In Koblenz** feierte am 18. Oktober das 4. Garde-Grenadier-Regiment „Königin“ in großartiger Weise das 25jährige Chef-Jubiläum der Kaiserin. Die Kasernements des Regiments hatten hierzu ein festliches Gewand angelegt und prangten im Laub- und Fahnenschmuck. Auch die Stadt hatte zum Zeichen der guten Beziehungen zwischen ihr und dem Regiment prächtig geflaggt. Die Kaiserin, der es nicht vergönnt war, durch ihre Gegenwart die Feier erhöhen zu können, hat jedem Offizier des Regiments einen prachtvoll verzierten Degen, der am Knopf das A sowie die Zahlen 1861—1886 trägt, geschenkt.

* **In Cunnersdorf** bei Warmbrunn ist, der „Bresl. Ztg.“ zufolge, von der vorgesetzten Behörde nun schon der dritte von der Gemeinde gewählte Ortsvorsteher nicht bestätigt worden.

Der Genius und sein Erbe.

Nachdruck verboten.

19 Eine Künstlergeschichte von Hans Hopfen.

Der Vater sah nachgerade doch verwundert und fragend die Mutter an. Diese zuckte sanft die Achseln, als wollte sie andeuten: ich weiß nicht, was sie hat. Der Bruder lachte „Haha!“ und erlaubte sich dabei, die erste Cigarette anzuzünden.

Ellen sah wie aus dem Schlaf auf, da sie Karls näselndes Lachen in ihren süßen Träumen störte.

„Du bist heute so seltsam zerstreut, Ellen!“ sagte die Mutter ernst und besorgt. „Fehlt Dir etwas, Kind?“

„Nein, Mutter, mir ist wohl. Ach so wohl, und der Morgen ist so wunderschön!“

„Na, ich will's meinen!“ sagte Karl, mit Faust und Cigarette den duftigen Rauch, der von dieser ausgegangen, kreuzweise zertheilend, und dann sah er durch das Einglas mit höhnischem Vergnügen zu, was er für Verwirrung in seiner Atmosphäre angerichtet hatte.

„Ich mache dieselbe Beobachtung wie die Mutter“, sagte Vater Alfred, der sich weder an Caroli's Worte noch an dessen symbolisch Treiben zu kehren schien. „Auch ich finde Dich merklich geistesabwesend, Ellen. Und das thut mir leid, denn ich möchte gerade heute Deine ungetheilte Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.“

Ellen brachte unwillkürlich die Hand aufs Herz. Sie wußte bereits aus dieser Einleitung, wohinaus der Vater zielte, und es that ihr schon im Voraus wehe, dem geliebten, dem vergötterten Manne widerstreiten zu müssen. Sie wäre gerade heut um das Gefühl und Bewußtsein vollkommener Einheit und Uebereinstimmung mit den Ihrigen Gott so dankbar gewesen.

„Gerade heute, Vater?“ fragte sie sanft. „Und warum?“

Es war einige Augenblicke ganz still im Zimmer, peinlich still. Selbst die vorlauten Spatzen schienen darauf zu warten, was sie im nächsten Augenblick wohl von den Dächern pfeifen sollten, und Vater Buntzel schien eines Anlaufs zu bedürfen, um über ein leises Unbehagen hinweg zur Ausführung seines Entschlusses zu gelangen.

Endlich hub er doch an. „Karl theilte mir heute Morgen mit, daß Herr von Nettenberg gesonnen ist, in diesen Tagen wieder einmal in definitiver Form um Deine Hand anzuhalten. Du weißt, daß mir nichts ferner liegt, als Deinen Entschluß in so wichtiger Angelegenheit durch einen väterlichen Machtspruch zu erzwingen. Aber ich will auch kein Hehl daraus machen, daß ich den guten Nettenberg für eine vortreffliche und glänzende Partie erachte und mich in Deine nothgedrungene Trennung vom alten Hause leichter finden würde, wenn ich Dich an der Seite dieses braven, uns wirklich in rührender Freundschaft ergebenen Mannes weiter durchs Leben wandeln sähe.“

Ellen blickte stumm und starr auf die gefalteten Hände in ihrem Schooß.

Alfred fuhr etwas rascher fort: „Daß Dich der Mann herzlich lieb haben muß, beweist sein Verhalten gegen Dich, nachdem Du ihm zweimal bereits dasselbe Körbchen an den Arm gehängt hast. Der reine Toggenburger! Ich hoffe, Du wirst ihn nicht die Jahre Jacobs um Rahel dienen lassen. Genug der unerquicklichen Wartepause! Ich wünsche ernstlich, daß dies Herumziehen ein Ende nehme.“

„Ich zieh' ihn nicht herum, Papa!“ sagte nun Ellen bestimmt, wenn auch leise, und sah mit bittenden Augen Einen nach dem Anderen an, als suchte sie einen Helfer in dem ungleichen Kampfe, der ihr bevorstand.

„Wie nennst Du denn dieses Abstoßen und Wiederansichziehen, das nun schon an drei Jahre währt?“ fühlte sich Karl zu ergänzen berufen.

Ellen faltete erstaunt die Hände, aber noch ehe sie den Mund aufthat, suchte die Mutter sie zu begütigen, indem sie sagte: „Wahr ist, daß Nettenberg noch immer hofft und glauben darf, zu Hoffnung berechtigt zu sein.“

„Ich habe, bei Gott, nichts gesagt oder gethan, was in dem Baron einen Funken von Hoffnung nähren könnte“, versetzte Ellen. „Ich habe beide Male deutlich und bestimmt erklärt, daß ich mich nicht entschließen könne, seine Gattin zu werden. Und ich hab' auch noch heute keine Lust dazu.“

„Kind, Kind!“ sagte die Mutter und ihrer Stimme Ton kam so recht von Herzen, „Du solltest nicht so reden! Weiß Gott, ob ich Dich liebe und ob ich Dich liebenswerth finde, aber wie manche, die auch so schön und trotzig dahinfuhr und dem einen Freier rechts einen Korb gab und dem anderen links gleicherweise und so immer fort, weil der sogenannte Rechte nicht kam, die sitzt nun da mit all' ihrem Geld und ihrem Stolz und ihrer verblühenden Schönheit und würde gern alle zehn Finger ausstrecken, wenn noch einer der guten Jungen, die sich dazumal ihretwegen das Herz, den Mund und die Schuhe zerrissen haben, sie unter die Haube bringen möchte. Aber umsonst! Du bist ja noch jung und hast die Wahl. Aber der Herr v. Nettenberg ist ein prächtiger Mensch in einer glänzenden Stellung. Du bleibst in Berlin, bleibst nahe bei uns, kannst haben was Dein Herz begehrt, er wird thun, was er Dir an den Augen absieht, und Du wirst Dich leicht an ihn gewöhnen. Ueberlege Dir's ja genau, mein Kind! Der Mann ist wirklich nicht zu verachten und wir beiden Alten sagten mit Freuden und Zutrauen ja und Amen dazu.“

„Aber, Mutter, ich mag ihn nun ein Mal nicht! Bitte, bitte, zwingt mich nicht!“ sprach Ellen, und sie sprach es in einer so flehentlichen Aufregung, die Vater Buntzel, welchem noch nicht klar war, was im Herzen seiner Tochter vorging, recht übertrieben vorkam.

„Wer denkt denn daran, Dich zu zwingen!“ rief er ungeduldig.

„Ich doch am allerletzten!“ sagte die Mutter. „Aber es ist mir nicht bloß um den Herrn v. Nettenberg. Was mich ängstigt, ist, daß Dir noch nie einer gefallen hat. Und es waren die besten und ehrenwerthesten Männer auf dem Sprung um Dich anzuhalten. Du hast sie mit Beflissenheit gleich beim ersten Athemzug abgetrumpft oder doch abgeschreckt, einen wie den andern!“

„Na, na!“ warf Karl bedeutsam lächelnd dazwischen.

Vater und Mutter sahen ihn verduzt an. Er rieb sich, der Wirkung froh, die Hände, ohne die Cigarette aus dem Munde zu nehmen.

„Laß mich zufrieden!“ rief ihm Ellen kurzathmig zu. Ihr ward bald heiß, bald kalt, und sie wechselte hastig die Farben.

„Was heißt zufrieden lassen?“ versetzte Karl mit unverhohlenem Aerger, sprang vom Stuhl auf und ging an der Schmalwand des Speisezimmers ungemüthlich bewegt auf und nieder, seine Worte schnarrend zu den Verwandten am Speisetisch hinüberwerfend. „Alle Welt ist einig, daß Nettenberg ein ausgezeichneter Mensch ist; nur Du willst es nicht sehen! Willst eben nicht! Er ist mir in den wenigen Tagen seit meiner Rückkehr von Paris ein lieber Freund geworden. Er ist der einzige Mensch, mit dem ich hier verkehren mag ...“

„Das ist ja Deine Sache, mit wem Du verkehren magst, nicht meine!“ sagte Ellen trotzig, während Karl, der im Eifer zu heftig in sein Rauchzeug gebissen hatte, kleine Papierfetzen mit der Zunge aus seinen Schneidezähnen zu entfernen trachtete, um dann sogleich wieder das Wort zu nehmen.

„Du solltest sans phrase froh sein, wenn Dich der Nettenberg nehmen will!“ Aber Du bist einfach verrückt! voilà tout!“

Ellen stand auf und wollte aus der Stube gehen.

Der Vater winkte ihr mit den Augen zu bleiben und sagte streng zu Karl: „Ich bitte mir aus, daß Du an Deines Vaters Tisch nicht mit Ausdrücken um Dich wirfst, welche die Sitte meines Hauses nicht duldet. Bilde Dir nicht ein, annoch in Paris, etwa in einem Boulevardkaffeehause zu sein, und benimm Dich manierlich gegen Deine Schwester! Verstanden? Ellen ist vollkommen freie Herrin Ihrer Hand. Ich habe ihr mit aufrichtiger Ueberlegung einen Wunsch ausgesprochen, einen Vorschlag gemacht. Nichts weiter. Ueber ihr Lebensglück entscheidet sie selbst.“

„Das ist Alles sehr schön und edel von Dir, lieber Papa“, rief Karl, der gar nicht daran dachte, sich also auf den Mund geschlagen abführen zu lassen. „Aber Dir und der Mutter würde die Geduld gerade so reißen, wie sie mir gerissen ist, wenn Ihr, wie ich, wüßtet, warum dies Fräulein jeden der Familie annehmbaren Freier im allgemeinen und meinen Freund Nettenberg im besonderen für ihrer unwerth erachtet. Ich weiß es und nehme mir daraus die Freiheit, mich ganz unbändig über Fräulein Ellen, ici-presente, zu ärgern!“

„Was soll das heißen?“ fragte der Professor und hob den Kopf hoch aus den Schultern, derweil die Mutter, die eine ärgerliche Enthüllung oder eine Kränkung ihrer Tochter fürchtete, unwillkürlich näher an diese heranrückte und die Hand wie begütigend und begünstigend auf deren Arm legte.

„Ich habe Dich gebeten, Karl, Dich etwas deutlicher zu erklären, wenn Du wirklich etwas zu erklären hast. Wenn nicht, so verdirb mir die Arbeitsstunde nicht weiter und laß uns mit Deinem Humor zufrieden“, rief der Vater.

„Wie Ihr wollt!“ sprach der junge Buntzel und that, als ob er ginge ohne zu reden. Vielleicht wandelte sein Gemüth in diesem Augenblick vor der Entscheidung ein Bedenken an, den Frieden des Hauses durch seine Enthüllung zu stören, und er wäre froh gewesen, der von ihm selbst heraufbeschworenen peinlichen Situation durch seinen Abgang ein Ende zu machen.

Doch dafür war es nun schon zu spät.

„Du bleibst und redest!“ herrschte der Alte. Und da Karl wohl zögerte, aber noch nicht sprach, rief er: „Wird's bald?“ und ohne dessen Antwort abzuwarten, zu Ellen gekehrt: „Was soll das alles heißen? Willst Du Heimlichkeiten vor Deinen Eltern herumtragen?“

Ellen schüttelte ruhig verneinend das schöne Haupt. Ihre Heimlichkeit war ja nur von gestern, und gestern hätte sie doch Keinem davon reden dürfen. Ihre zum Zerspringen volle Brust sehnte sich darnach, am Halse der Eltern zu gestehen: ich lieb' ihn! und zu bitten: gewährt ihn mir, den ich liebe.

(Forts. folgt.)

München, 20. Oktober. Die Einführung der Pickelhaube bei der bairischen Armee ist noch nicht so nahe, als es Anfangs den Anschein hatte. Das erste, von dem Prinzen Arnulph entworfene Modell wurde als zu kostspielig und nicht recht praktisch befunden und über andere Modelle ist noch keine Entscheidung getroffen.

Aus Baiern. Zur Ergänzung des bereits gebrachten telegraphischen Berichts über den Preßprozeß, der am 18. d. Mts. gegen das ultramontane „Fränkische Volksblatts" vor dem Schwurgericht in Würzburg zur Verhandlung kam, meldet man dem „B. T." noch folgende interessante Einzelheiten:

Das Interessante an dem Prozeß sind die Zeugenaussagen; der Staatsanwalt hat nämlich die Abgeordneten Dr. Daller und Gabler, den Ministerialrath Dr. v. Ziegler (die rechte Hand des Herrn v. Lutz) und den Kammerlakai Weber als Zeugen nach Würzburg laden lassen. Der Abgeordnete Gabler, Oberhaupt der bairischen Centrumspartei, äußerte sich nicht präcisirt; seine Aussage gipfelte in der Behauptung, die Erklärung des Dr. v. Lutz in der bairischen Kammer, daß er (der Minister) selbst erst im März Kenntniß von der hochgradigen Geistesgestörtheit des Königs erlangt habe, sei von Niemand geglaubt worden. — Der zweite Zeuge war Dr. v. Ziegler, ehemaliger Cabinetssecretär und Liebling des Königs, bis die Liebe sich in Haß verwandelte. Von ihm wollte der Staatsanwalt wissen, ob in Wahrheit die Minister eine Scheidewand zwischen dem König und dem Volk errichtet hätten. Ziegler verneinte mit Entschiedenheit und erklärte, man habe im Gegentheil Alles gethan, um den Monarchen seinem Volke näher zu bringen, wie bekannt, mit negativem Erfolg. — Dr. Daller (Cultus-Referent und nach Schluß der Session zum Lyceal-Rector befördert) erblickt die Geisteskrankheit in dem rasenden Schuldenmachen des Königs. — Von besonderem Interesse war die Aussage des Kammerlakai Alfons Weber, 24 Jahre alt, früher im persönlichen Dienst Sr. Majestät, jetzt Schriftsetzer in München. Dieser Zeuge deponirt, daß er keinerlei Wahrnehmungen über Geistesgestörtheit des Königs gemacht. Einmal hat der König zum Zeugen gesagt: „Man will mich geisteskrank erklären, wie meinen Bruder Otto, das ertrage ich nicht!" Bezüglich des Verkehrs der Minister mit dem König sagt der Zeuge, daß die Einläufe regelmäßig nach zwei Tagen unterschrieben wieder abgeholt worden sind. Auf Befragen erklärt der Zeuge weiter, daß König Ludwig, als er von der Ankunft der Staats-Commission in Hohenschwangau hörte, gesagt habe: „Daß ich für geisteskrank erklärt werden soll, wie mein Bruder Otto, der von den Wärtern mit Fäusten geschlagen wird, das ertrage ich nicht, lieber den Tod!" Bei dieser Gelegenheit habe auch der König geäußert: „Mein Blut komme über die, die mich gerichtet und verrathen haben." — Hierauf folgten die Plädoyers, dann bejahten die Geschworenen eine Schuldfrage und verneinten die neun anderen Fragen, und der Redacteur wurde dann, wie schon gemeldet, zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Stimmung in den ultramontanen Blättern ist äußerst flau. Den Leuten wird, da die Minister so fleißig Strafanträge stellen, schwül, nicht minder den Abgeordneten, die die Redactionen ihrer Hetzblätter unter Anwendung bekannter Mittel in die Ministerbeleidigung gejagt haben.

Frankreich.

Paris, 18. Oktober. Die französische Regierung hat sich in den letzten Tagen wiederholt gegen chauvinistische Kundgebungen, die ihre Spitze gegen Deutschland richteten, anerkennenswerth correct benommen. Das ist gewiß sehr erfreulich, wenn es nur im Stande wäre, die Ueberzeugung zu erwecken, daß die Regierung ernstlich und dauernd mit den Revanche-Maulhelden gebrochen habe und auch in Zukunft den Muth haben werde, sich vor der öffentlichen Meinung des eigenen Landes zu freundnachbarlichen Gesinnungen gegen Deutschland zu bekennen. Diese Ueberzeugung kann, schreibt man der „Voss. Ztg.", der hier lebende Deutsche jedoch leider noch nicht erlangen. Daß die Regierung gerade jetzt einige Tage lang abwiegelt, hat einen naheliegenden Grund. Herr Herbette ist in Berlin eingetroffen, er soll in diesen Tagen sein Beglaubigungsschreiben überreichen, und da würde es einen schlechten Eindruck machen, wenn gerade sein erstes Auftreten in der neuen Stellung von einem besonders lauten Ausbruch chauvinistischen Indianergeheuls begleitet wäre und das Geschrei der auf den Boulevards die „Revanche" ausrufenden Zeitungshausirer, die laute Versicherung Déroulèdes, daß das Bündniß mit Rußland und Italien gegen Deutschland fertig sei, die kriegerischen Prahlereien der „France" und anderer Blätter den Widerhall der Antrittsrede bilden würden, in welcher der neue Botschafter ohne Zweifel zu erklären haben wird, daß er berufen sei, „die guten Beziehungen Frankreichs zu Deutschland zu pflegen und zu entwickeln". Ist dieser heikle Augenblick erst vorüber, so wird die Hetze ohne Zweifel von Neuem losgehen. Man hat eben außeramtlich und ein wenig auch amtlich in dieser Richtung seit Jahren zu viel gesündigt, als daß vernünftiger Weise auf eine rasche Wendung zum Besseren zu hoffen wäre. Alle Welt hat hier um die Wette Wind gesäet, möge die Sturmernte nicht nur zu bald aufgehen.

Italien.

* **[Die Italiener am rothen Meere.]** Aus Massaua haben mehrere nach Italien zurückgekehrte Afrikareisende die Nachricht mitgebracht, daß Menelik, König von Schoa, den Italienern sehr wohl wolle und sich den Grafen Antonelli zum Rathgeber erkoren habe. Der schwarze König trachte darnach, seine Länder zu vermehren, und hätte bald nach der Niedermetzelung des Grafen Porro und seiner Gefährten den Emir von Harrar vertreiben wollen, er habe indeß diese Absicht aufgegeben, nachdem man ihm gemeldet habe, daß italienische Truppen abgesandt seien, um den Emir zu züchtigen.

Bulgarien.

* **[Ueber den Candidaten für den bulgarischen Thron]** wollen, so meldet man dem „B. T." aus Wien, die Pourparlers nicht vorwärts schreiten; Rußland verharrt diesfalls passiv und die übrigen Mächte vermeiden positive Vorschläge, weil sie natürlich eine abweisende Antwort Rußlands zu vermeiden wünschen. Andererseits haben alle Sondirungen bisher ergeben, daß Niemand als Candidat aufzutreten wagt, so lange keine Einigkeit zwischen den Mächten erzielt ist. Die Candidatenfrage bewegt sich somit in einem circulus vitiosus (fehlerhaften Kreise), aus dem herauszukommen vorläufig unerfindlich ist.

Rußland.

* **[Friedliche Strömung.]** Eine Petersburger Zuschrift an die „Polit. Corresp." warnt die öffentliche Meinung, die Politik des Petersburger Cabinets nach Aeußerungen der chauvinistischen russischen Organe zu beurtheilen, welche, wie vor allen die „Mosk. Ztg.", nicht müde werden, die Occupation Bulgariens mit der Motivirung zu verlangen, daß durch die dortigen Vorgänge die nationale Ehre Rußlands engagirt sei. In Regierungskreisen theile man diesen Standpunkt durchaus nicht und sei der Ansicht, daß, wenn Rußland wirklich die Waffen ergreifen sollte, es von anderen Elementen als den gegenwärtigen Machthabern in Sofia bedroht sein müßte, was glücklicherweise nicht der Fall sei, da es von den Mächten höchst befriedigende Zusicherungen bezüglich der Respectirung seiner Wünsche betreffs Bulgariens erhalten hatte. In Folge dessen erhalte die friedliche Strömung zusehends Verstärkung und sei der schließliche Sieg derselben um so gewisser vorauszusehen, als sie nicht auf vorbeugenden politischen Conjuncturen, sondern auf dem allgemeinen Friedensbedürfniß beruhe. (Voss. Z.)

Englands Seemachtstellung.

ac. **London**, 19. Oktober.

Der neuerdings durch Lord Charles Beresford beleuchtete mangelhafte Zustand der britischen Marine giebt dem „Daily Telegraph" Veranlassung zu den nachstehenden Bemerkungen: „Rein europäische Fragen, welche die „Richtigstellung des Machtgleichgewichts" involviren, interessiren uns von Jahr zu Jahr weniger lebhaft. Sollte Rußland von Konstantinopel Besitz erlangen — eine That, deren nur entfernte Möglichkeit vor wenig mehr als 30 Jahren die Engländer dazu bewog, sich in einen blutigen und kostspieligen Krieg zu stürzen, dessen sämmtliche Errungenschaften seitdem annullirt worden sind — so würden wir sicherlich sein Vorgehen als eine aggressive und schändliche Handlung bezeichnen; aber es dürfte bezweifelt werden, ob wir versuchen würden, ihm den Preis mit Waffengewalt zu entringen.

Es kann indeß keinerlei Zweifel darüber herrschen, daß es mit Rücksicht auf unser indisches Reich und die überseeischen Colonien unsere Pflicht ist, „die Meere zu halten" und die Wasserstraßen zu schützen, durch welche wir in den Stand gesetzt werden, den Verkehr mit unseren Besitzungen in Asien, Afrika, Amerika und Australien aufrechtzuhalten. Britannien muß fortfahren, wie in alten Zeiten, „die Wogen zu beherrschen", d. h. seine Flotte muß stark genug sein, um irgend einer Coalition fremder Flotten, die gegen es zu Stande gebracht werden könnte, gegenüberzutreten und dieselbe zu vernichten. Mit einem geringeren Grade von Wirksamkeit in dieser unserer ersten Angriffs- und Vertheidigungs-Linie wird sich die Nation nicht zufrieden geben. Es ist unfraglich eine gute Sache, zu wissen, daß endlich ein praktischer Plan zur Mobilisirung der Armee in Betriebsordnung gebracht worden ist, und daß, falls sich eine unverzügliche Gelegenheit für deren Dienste in der Heimath oder im Auslande darböte, zwei britische Armeecorps in Stärke von 66 000 Mann, vollständig ausgerüstet, in jedem Augenblick ins Feld ziehen oder für auswärtigen Dienst eingeschifft werden könnten. Diese Thatsache ist, obwohl wir kaum erwarten können, daß dadurch den russischen Intriguen im östlichen Europa wesentlicher Einhalt gethan oder die auswärtige Politik des Fürsten Bismarck in einem irgendwie merkbaren Grade beeinflußt werden wird, für uns selbst interessant und befriedigend. Ihre Bedeutung verschwindet indeß gänzlich im Vergleich mit dem demüthigenden Eingeständniß eines der geschicktesten und erfahrendsten britischen Seeleute unserer Zeit, — daß die englische Flotte sich nicht in einem Zustande befinde, um den Erwartungen des Landes entsprechen zu können. Wir behaupten, daß dies ein Flecken auf unserer Nationalehre ist, der gründlich und sofort ausgetilgt werden muß, gleichviel mit welchen pecuniären Opfern."

Wie dem „B. Tagebl." vom 20. Oktober gemeldet wird, erregt großes Aufsehen und Bestürzung ein Circular des Generals Lord Wolseley, in welchem derselbe namens des Obercommandos der Armee erklärt, der Höchstcommandirende, Herzog von Cambridge, habe mit Bedauern bemerkt, daß vielen Offizieren aller Rangesstufen die nothwendigen Kenntnisse mangeln, welche zur gehörigen Ausübung der Dienstpflichten eines Offiziers absolut nothwendig sind. Die Offiziere müßten überdies viel mehr Zeit und Aufmerksamkeit der Instruction ihrer Mannschaften widmen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Oktober. Der Kaiser wurde heute früh auf der Station Drewitz von der Prinzessin Wilhelm begrüßt, die während des Aufenthalts des Zuges im Salonwagen des Kaisers verweilte, als dieser den Kaffee einnahm. Die Prinzessin kehrte dann nach Potsdam zurück. Hier auf dem Potsdamer Bahnhof angekommen, fuhr der Kaiser trotz des kühlen Herbstmorgens in offenem Zweispänner nach seinem Palais. Ein zahlreiches Publikum hatte sich, beunruhigt durch die Berichte namentlich französischer Blätter, versammelt; es bildete Spalier bis zum Schlosse und begrüßte, als es den Monarchen in gewohnter Frische ohne Spur einer überstandenen Krankheit sah, ihn mit lautem Jubel, worauf der Kaiser freundlich nach allen Seiten dankte. Das Publikum blieb vor dem Palais bis zum Nachmittag. Der Kaiser empfing den Kriegsminister Bronsart und den neuernannten Gouverneur von Berlin, v. Werder, Mittags in längerer Audienz den neuen Generalintendanten Graf Hochberg und die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie und conferirte vor der Tafel noch mit dem Grafen Herbert Bismarck. Morgen oder übermorgen dürfte der Empfang des französischen Botschafters Herbette erfolgen. Sonntag gedenkt der Kaiser sich zu der Jagd nach Blankenburg a. Harz zu begeben und sich auch an den nächsten Hofjagden zu betheiligen.

Berlin, 21. Oktober. Da der Finanzminister v. Scholz die Weisung ertheilt hat, von allen nicht dringend erforderlichen Ausgaben abzusehen, so sind, wie unser △-Correspondent telegraphirt, selbst Forderungen z. B. des Cultusministeriums beschränkt worden, welche sonst auch bei minder günstigen Verhältnissen Berücksichtigung fanden.

Berlin, 21. Oktober. Der russische Botschafter Graf Schuwalow ist in Varzin gewesen und bereits gestern Abend von dort wieder hier eingetroffen. Der chinesische Gesandte Hsü Ching Cheng ist gestern nach Paris abgereist.

— An Stelle Herrfurths, dessen Ernennung zum Staatssecretär des Reichsschatzamtes nicht mehr bezweifelt wird, soll der Regierungspräsident Studt-Königsberg als Unterstaatssecretär ins Ministerium des Innern treten.

— Aus Graudenz-Strasburg wird der „Krz.-Ztg." geschrieben, die Polen hätten durch die Ausweisungen viel an Stimmen verloren. Siegten die Deutschen dennoch nicht, so sei dies ein Beweis, daß ein Candidat anderer Richtung als jetzt aufgestellt werden muß. Siegten die Deutschen, so könne es den Conservativen nicht verargt werden; wenn sie nächstes Mal auf einen ihnen näher stehenden Candidaten die Stimmen der Wähler zu vereinigen und einen noch viel sicheren Sieg über die Polen zu erringen suchten. Allerdings werde es dazu neuer Männer bedürfen, die sich aber finden lassen würden. Der liberalen Partei werde dabei allerdings um der gemeinsamen Sache willen ein Opfer zugemuthet werden müssen. Aber da sie es nach ihren Aeußerungen schon jetzt brächten, so sei es jedenfalls besser, nur eine Partei bringe es und nicht beide. In der That habe die Partei Hobrechts nur wenige Anhänger im Wahlkreise. Es gäbe fast nur Conservative und Freisinnige. Wie stark die Conservativen im Wahlkreise seien, sucht die „Kreuzztg." an den 2541 Stimmen nachzuweisen, die 1881 gegenüber Vieler auf Puttkamer-Plauth fielen.

— Die socialdemokratische Fraction des deutschen Reichstags erläßt folgende Erklärung: Das Urtheil der Strafkammer des Freiberger Landgerichts gegen eine Anzahl unserer Genossen, das seiner Zeit in den weitesten Kreisen der Bevölkerung das allerpeinlichste Aufsehen erregte, ist durch den 3. Straffenat des Reichsgerichts durch Verwerfung der eingelegten Revision formell bestätigt worden.

Es bildet also dieses merkwürdige Urtheil von nun ab eine Art Rechtsboden für ähnliche Prozesse, wie jener in Freiberg, so sehr die reichsgerichtliche Auffassung auch dem Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes widerspricht. Als zunächst Betheiligte gezwungen, die Consequenzen der reichsgerichtlichen Entscheidung zu ziehen, haben wir beschlossen: 1) Den Charakter des „Socialdemokrat" als officielles Organ der socialdemokratischen Partei aufzuheben; 2) die Vollmachten, die seiner Zeit die Eigenthümer des Blattes der jeweiligen socialdemokratischen Fraction des Reichstags einräumten, in deren Hände zurückzugeben. Im übrigen überlassen wir jedem einzelnen, wie er sich zum „Socialdemokrat", der dank dem Vorgehen unserer Gegner sicher seinen großen Leserkreis nicht nur behalten, sondern noch erweitern wird, stellen will. Deutschland, Mitte Oktober 1886.

Posen, 21. Okt. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Zum Director der Provinzial-Actienbank des Großherzogthums Posen ist an Stelle des verstorbenen Directors Ziegler der jetzige Rendant der Bank, Oskar Krüger, ernannt worden.

Halle, 21. Okt. Landrath v. Krosigk-Arnstadt, Bruder des Dessauer Staatsministers, soll Chef des Schwarzburg-Sondershausenschen Ministeriums werden.

Nürnberg, 21. Oktober. Am 31. Januar wird hier der Landesausschuß der freisinnigen Partei in Baiern unter dem Vorsitz des Freiherrn von Stauffenberg tagen. Auf der Tagesordnung stehen die nächsten Wahlen, vorzugsweise die Landtagswahlen. Es sollen indeß nicht Candidatenfragen, sondern nur tactische und principielle Gesichtspunkte berathen werden.

Wien, 21. Oktober. Choleraberícht. In Triest kamen heute 7 Erkrankungen und 4 Todesfälle, in Pest 30 Erkrankungen und 18 Todesfälle vor.

— Der Ausgleichsausschuß des Unterhauses erledigte heute die restirenden Paragraphen des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn unverändert nach der Regierungsvorlage.

Wien, 21. Oktbr. Die „N. Fr. Presse" sagt dem Auftreten der Pforte keine größere Wirkung in Sofia voraus, als die mit so viel Nachdruck und unter den verschiedensten Drohungen vorgebrachten Wünsche Rußlands gehabt haben. Dies sei um so mehr zu erwarten, als zwischen den Worten und den Thaten der Pforte ein weiter Raum zu liegen pflegt, ihre Note überdies die Form des guten Rathes einhält und aus derselben jede Drohung ausgeschlossen ist.

— Aus Lemberg wird dem „B. Tgbl." telegraphirt: Der General-Gouverneur von Warschau, General Gurko, erhielt einen eigenhändigen Brief vom Zaren, mit dem Vorschlage, die Stellung eines außerordentlichen Commissars in Bulgarien zu übernehmen. Gurko antwortete: Wiewohl ihm der kaiserliche Antrag schmeichele als Beweis höchsten Vertrauens seines Herrschers, so müsse er doch die von ihm zu übernehmende Action in Bulgarien nur in dem Falle als erforderlich betrachten, wenn sie unterstützt würde durch militärische Kräfte. Darauf erhielt Gurko eine chiffrirte Antwort des Zaren, worauf er sofort nach Petersburg abreiste.

Paris, 21. Oktober. Die erste Nummer der „Revanche" erschien gestern. Vom Leitartikel, ja vom Titel angefangen bis zum Feuilletonroman schäumt das Blatt von Deutschenhaß über. Einige Abendblätter bereiten dem Blatt einen schlechten Empfang. Die „France libre" beispielsweise ruft ihm zu: „Genug der Jahrmarktskomödie mit Pauke, Reclame und Albernheiten! großer Schmerz ist stumm, also schweigen!"

— In einer Versammlung der Vereinigung der Linken (Gambettistengruppe) forderte Albert Ferry, Julius Ferry's Bruder, eine entschlossene Haltung gegenüber dem Cabinet, das zu sehr zur äußersten Linken hinneige. In demselbe Sinne äußerte sich Richard Waddington. Man beschloß einen Achterausschuß zu bestellen, der die gesammte Parteipolitik leiten soll.

London, 21. Okt. Die „St. James Gazette" erfährt, der französische Botschafter am englischen Hofe, Waddington, welcher Sonnabend nach London zurückkehrt, werde bei Lord Iddesleigh Vorstellungen über die Fortdauer der englischen Occupation in Aegypten erheben. Das Blatt will ferner wissen, es bestehe diesbezüglich ein vollständiges Einvernehmen zwischen Frankreich und dem Sultan; auch sei die Mitwirkung Rußlands für ein etwaiges weiteres Vorgehen Frankreichs und des Sultans gesichert.

London, 21. Okt. Der Obercommandirende der britischen Armee in Indien, General Roberts, ersetzt den verstorbenen Macpherson in Birma.

Sofia, 21. Oktober. Aerztlicherseits wird dem Regenten Stambulow dringlich angerathen, ein südlicheres Klima aufzusuchen, da die Schwindsucht in seiner Familie erblich und Stambulow selbst in besorgnißerregendem Grade brustleidend ist.

Rustschuk, 21. Okt. General Kaulbars ist nach Sofia abgereist.

— Das hiesige Journal bringt einen von Stojanow, dem Führer der antirussischen unversöhnlichen Partei, unterzeichneten Artikel mit einer antirussisch gehaltenen Mittheilung über das Handgemenge bei den Wahlen in Dubnitza, wobei die Anhänger der viel stärkeren russischen Partei die Deputirten Grenscharow und Zogrow getödtet haben.

Philippopel, 21. Oktober. Seitens der Polizei fanden gestern Verhaftungen russischer Parteigänger statt.

Danzig, 22. Oktober.

* **[Polizeiliche Vorladungen.]** Entgegen den früher mitgetheilten gerichtlichen Entscheidungen, daß in Strafsachen Niemand gezwungen werden könne, einer nicht auf Grund einer richterlichen Anordnung erlassenen polizeilichen Vorladung zu folgen, hält die königl. Regierung zu Schleswig in einem neueren Erlaß an der Ansicht fest, daß in Gemäßheit der von ihr angeführten Reichsgerichsentscheidungen vom 30. September 1880, 22. November 1883, 25. Mai 1886 und des Ober-Verwaltungsgerichts vom 11. Dezember 1880 das Publiknm nach wie vor verpflichtet, polizeilichen Vorladungen zu folgen. Es heißt in dem Erlaß: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Polizeibehörden berechtigt sind, das persönliche Erscheinen solcher Personen zu verlangen und erforderlichen Falls durch Anwendung der ihnen gesetzlich gewährten Zwangsmittel zu erzwingen, von welchen die Polizeibehörde Mittheilungen im Interesse ihrer berufsmäßigen Thätigkeit erwarten darf, und daß andererseits das Publikum verpflichtet ist, derartigen Vorladungen Folge zu leisten. Die Polizeibehörden haben nach eigenem Ermessen zu beurtheilen, ob das persönliche Erscheinen des Betreffenden im Interesse der Sache und des Dienstbetriebes geboten erscheint, und die Ladung in den für polizeiliche Verfügungen gesetzlich vorgeschriebenen Formen (Androhung von Ungehorsamsfolgen ꝛc.) correct zu erlassen." — Ob dieser Erlaß, so weit es sich um Strafsachen handelt, mit der früher von uns mitgetheilten reichsgerichtlichen Entscheidung vereinbar ist, erscheint uns indessen nicht ganz zweifellos. Jedenfalls wäre eine baldige Klärung der Sache erwünscht.

-m- **[Strafkammer.]** In ihrer gestrigen Sitzung beschäftigte sich die Strafkammer u. A. in 4½stündiger Verhandlung mit einer Anklage gegen den wegen dieser Sache vorläufig vom Amte suspendirten Schutzmann Bernhard Heinrich von hier wegen Freiheitsberaubung. Die von der jetzt unter Anklage gestellten Amtshandlung Betroffenen hatten sich zuerst an den Herrn Polizeipräsidenten mit einer mündlichen Beschwerde gewandt, worauf ihnen die Mittheilung wurde, daß der Beamte sich in richtiger Weise benommen hätte und kein Anlaß zu einem Vorgehen gegen denselben vorliege. Ein nun bei der Staatsanwaltschaft auf Erhebung der öffentlichen Klage gestellter Antrag wurde abgelehnt, ebenso die hierauf bei der Oberstaatsanwaltschaft eingereichte Beschwerde. Schließlich ist die Anklage, nachdem 10 Zeugen in der Voruntersuchung vernommen waren, infolge Beschlusses des Straffenats des Oberlandesgerichts zu Marienwerder erhoben worden. Die Beweisaufnahme gestaltete sich in der gestrigen Verhandlung, da circa 20 Zeugen zu vernehmen waren, sehr umfangreich und ergab folgenden Sachverhalt: Am Abend des 2. Juli 1885 kehrten etwa 12 Herren von einer gemeinsamen Dampferpartie zurück und gingen gruppenweise durch die Häkergasse. Einer dieser Herren sieht vor der Thüre eine ihm bekannte Dame sitzen und begrüßt diese mit den etwas laut gesprochenen Worten: „Ah, das ist ja die Dame aus dem Schützenhause!" worauf zwei ebenfalls dort sitzende junge Damen rasch aufspringen und die Hausthür heftig zuschlagen. Dieses hat der Schutzmann Heinrich gesehen, und er tritt mit den Worten: „Mein Herr, Sie haben eben eine Dame angefallen" auf den Betreffenden zu, welcher natürlich gegen dieses Benehmen des Schutzmannes protestirt. Es entspinnt sich ein Wortwechsel und der Beamte erklärt den Herrn für verhaftet. Mittlerweile sind einige der Genossen des Arretirten auf den Vorfall aufmerksam geworden, sie eilen hinzu, andere Personen bleiben stehen, es entsteht ein kleiner Auflauf. Die Herren suchen den Schutzmann durch gütliches Zureden zur Freilassung ihres Freundes zu bewegen, welcher vergebens sich zu legitimiren versucht. Der Beamte läßt die Nothpfeife ertönen, einige Wachtleute finden sich ein und nun greift der erregte Schutzmann, indem er auf Niemand hört und Ausdrücke wie: „Wenn Sie nicht ruhig sind, schlage ich Ihnen den Schädel ein", gebraucht, noch vier von den Herren heraus, welche er für arretirt erklärt und mit Hilfe der Wachtleute abführt. So der Vorgang auf der Straße. Im Arrestlokal angekommen, werden die Herren nach ihren Personalien gefragt. Der eine legitimirt sich ausreichend und verbürgt sich für die Angaben von zwei anderen, worauf der Schutzmann die Drei für abgefertigt erklärt. Dieselben verlassen nicht gleich das Zimmer, sondern fragen, weshalb die Entlassung ihrer Kameraden nicht auch erfolge. Es entspinnt sich ein abermaliger Wortwechsel; der Beamte erklärt schließlich: „Nun bleiben Sie alle hier!" Der später hinzukommende Herr Polizeiinspector verfügte dann die Freilassung der Arrestanten. — Der Staatsanwalt beantragte in seinem Plädoyer das im § 341 des St.-G.-B. vorgesehene niedrigste Strafmaß von 3 Monaten Gefängniß, zusätzlich einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen, weil der Angeklagte schon zweimal Geldstrafen wegen im Amte begangener Beleidigungen erlitten hat. Der Vertheidiger, Hr. Rechtsanwalt Weiß, plädirte auf Freisprechung, da der Gerichtshof nicht ermessen könne, ob der Angeklagte nicht die im § 127 der Straf-Proz.-Ord. ausgesprochene Ansicht gehabt habe, daß die Voraussetzung eines Haftbefehls vorliege, dieses vielmehr dem Disciplinar-Verfahren vorbehalten bleiben müsse, und weil ferner nach § 6 des Gesetzes vom 12. Februar 1850 die Entlassung eines vorläufig Festgenommenen erst innerhalb 24 Stunden erfolgen dürfe. Der Gerichtshof erklärte den Angeklagten schuldig sowohl der Freiheitsberaubung, weil er — außer für die Arretirung des einen der Herren, von dem er glaubte, daß er eine Dame angefallen — zu den weiteren Verhaftungen einen vernünftigen gesetzlichen Grund nicht gehabt und mit dem Bewußtsein der fehlenden Berechtigung gehandelt habe; ferner schuldig der verlängerten Freiheitsberaubung, weil er, nachdem er im Arrestlokal die drei Herren schon entlassen hatte, sie später noch länger festhielt. Das Urtheil lautete auf zusammen 4 Monate Gefängniß. Der Verurtheilte beabsichtigt die Revision anzumelden.

m **Elbing**, 21. Oktober. Von Bord eines der zwei für Italien bestimmten und dorthin abgegangenen Torpedoboote gelangte gestern die vom 17. cr. datirte Privatmeldung hierher, daß man in der Nacht des 14. Dover verließ und von den furchtbaren, an der englischen Küste seit Tagen wüthenden Stürmen voll erfaßt wurde. Die Böte hielten sich, wo ringsum Schiffe sanken, prächtig. Zwar konnte Portsmouth nicht erreicht und in Dover auch nicht mehr angelegt werden. Man mußte bis nach Ramsgate zurückgehen, woher nun dieser Brief, dem authentische Meldungen über die Furchtbarkeit des Sturmes beigegeben und der sich in Ausdrücken der höchsten Bewunderung für die Seetüchtigkeit unserer Torpedoböte bewegt.

Graudenz, 20. Okt. Bei der heutigen Ersatzwahl zum Reichstage erhielt in der Stadt Graudenz der Staatsminister a. D. Hobrecht 1704 St., Herr v. Rybinski 400 St. Es haben sich ca. 78 % an der Wahl betheiligt. Im Jahre 1884 hatten die beiden deutschen Candidaten zusammen 1366, der Pole 393 St. Die Anhänger des Herrn v. Rybinski haben leider kein Mittel unversucht gelassen, um den deutschen Candidaten in den Augen der Wähler herabzusetzen. Ein wahnwitziger Agitator meinte sogar, der Minister Hobrecht bezöge Armenunterstützung und müsse so sprechen, wie die Regierung will. Kein Wunder, daß in dem einen Wahlbezirk bei der Wahl sogar die heilige Hermandad einschreiten mußte.

Graudenz, 21. Oktober. (Privattelegramm.) So weit bis jetzt bekannt, haben im Wahlkreise Graudenz-Strasburg gestern erhalten: Hobrecht 6924, v. Rybinski 5343 Stimmen. Verschiedene Bezirke stehen noch aus.

Schwetz, 21. Okt. In meiner gestrigen Correspondenz soll es nicht heißen, „Montag den 27. d. Mts., sondern „Montag den 25. d. Mts."

Vermischte Nachrichten.

* **[Vom Journalistenberuf.]** Als vor einiger Zeit in Glogau der einem plötzlichen Tode erlegene Redacteur Michaels beerdigt wurde, gedachte der Geistliche bei der Trauerfeierlichkeit auch des Journalistenberufes und sprach, der „Volksztg." zufolge, ungefähr Folgendes: „Es ist ein harter und mühseliger Beruf, dem dieser Mann, den wir jetzt zur ewigen Ruhe bestatten, mit Treue und Hingebung fast bis zu seiner letzten Stunde sich gewidmet hat. Wenn uns an jedem Tage um einen geringen Preis das Blatt ins Haus gebracht wird, in welchem wir die Nachrichten von nah und fern wohlgeordnet zusammengestellt finden, wenn wir, wie es bei Vielen geschieht, es gespannt erwarten und mit Hast danach greifen, dann denken wir bei dem Vergnügen, welches uns die Lectüre bereitet, nur selten an die Mühsal der Herstellung und noch weniger empfinden wir das Gefühl des Dankes für die Männer, die in anstrengender, die Nerven erregender Arbeit all den Stoff zusammentragen und in fliegender Eile sichten und ordnen. Wie viel Klugheit, wie viel Ausdauer und Emsigkeit gehört nicht dazu, um hier und dort Neues zu erfahren, wie anstellig, gesellig, wie vorsichtig und besonnen muß Der nicht sein, der einen verschlossenen Menschen dazu bringen will, den Mund zu öffnen und ihm Interessantes mitzutheilen; wie viel Geist und Laune braucht man nur, um den einfachen Stoff zu würzen und ihn dem Geschmack des Lesers an-

genehm zu machen; und da gilt es, so viele Klippen zu vermeiden! Die Hüter des Gesetzes lugen mit scharfem Auge, ob nicht irgend eine Notiz das Maß des Erlaubten überschreitet, oder sie gehen den Spuren nach, auf welchem Wege diese Nachricht in die Spalten des Blattes gedrungen ist, und vollends, wenn irgend einer aus der Masse durch eine Meldung verletzt ist oder sich verletzt glaubt, wenn in der Hast der Geschäfte eine Redewendung zu scharf geworden ist, oder eine Thatsache wirklich entstellt oder gar falsch ist, wie viele wetzen da die Zähne, um an dem Rufe des Mannes zu nagen, dem sie doch noch so viele angenehme Stunden zu verdanken haben! Die Presse ist, wie man sagt, die sechste Großmacht, aber ihre Vertreter, so sehr sie auch das öffentliche Urtheil bestimmen, haben mit dem öffentlichen Vorurtheil schwer zu kämpfen und entgehen zuletzt auch bei dem redlichsten Willen, Recht und Gesetz in Ehren zu halten, nicht der Gefahr, das Maß zu überschreiten und so oft bitter empfundene Strafen an ihrem Gute oder gar an ihrer Freiheit zu erdulden.

* **Aus dem oberschlesischen Industriebezirk**, 19. Okt., wird der „Br. Ztg." geschrieben: Wenn man gegenwärtig die von Kattowitz nach Königshütte führende Chaussee passirt, so bemerkt man in dem Dörfchen Domb, wohin man gelangen muß, daß dort einige Gendarmen patrouilliren und die in Schaaren von allen Seiten herbeiströmenden Volksmengen zurückzudrängen suchen. In den letzten Tagen der verwichenen Woche war die Zahl der Männer, Weiber und Kinder, die sich dort aufsammelten, so groß, daß der Straßenverkehr gestört wurde. Die Ursache dieser seltsamen Erscheinung ist in einem in der Bevölkerung verbreiteten Gerücht zu suchen, nach welchem sich die Jungfrau Maria bei Domb auf einem Baume gezeigt haben soll.

Zuschriften an die Redaction.

Das Unfall-Versicherungsgesetz in Beziehung zur Landwirthschaft ist in mehreren, die Landwirthschaft betreffenden Artikeln kürzlich in dieser Zeitung behandelt worden, deren Endresultat dahin zusammenzufassen ist, daß dasselbe für den landwirthschaftlichen Betrieb wenig brauchbar sei.

Es ist gewiß unbestreitbar, daß die Buchführung betreffend die tägliche Beschäftigung der Arbeiter eine sehr große Last den Besitzern auferlegen wird, daß eine große Anzahl der mittelgroßen Besitzer weder die Zeit noch das Verständniß haben wird, die betreffenden Listen zu führen, und daß die Mehrzahl der kleinen Besitzer überhaupt nicht im Stande ist, die Nachweise zu liefern. Ferner sind die Lohnsätze der ländlichen Arbeiter-Bevölkerung zwar nicht so sehr ungleich hoch, bestehen aber in so sehr verschiedenen Naturalleistungen und so verschiedenen Baarzahlungen, daß eine annähernd gleichmäßige Scheidung der Renumeration in Naturalleistungen und baare Zahlungen nicht möglich ist.

Bei Erkrankungen oder Unfällen liegt es wohl in der Macht des Brodherrn, die baaren Löhne ausfallen zu lassen, die meisten Naturalrenumerationen können aber gar nicht entzogen werden, weil dieselben, auf ein Jahr berechnet, auf ein Mal gegeben werden (wie z. B. Brennmaterial) oder in dauernden Leistungen bestehen, welche nicht plötzlich unterbrochen werden können, wie die Gewährung von freier Wohnung, Land, Garten, Viehweide und Futter, Beisaaten rc. In vielen Wirthschaften wird für die Erntearbeiten der höchste Tagelohn gezahlt, in anderen das geringste oder gar nichts, weil nur für die Erntearbeiten die Wohnungsmiethe verrechnet wird. Dennoch werden alle diese Schwierigkeiten überwunden werden müssen, wenn die Sorge für die landwirthschaftlichen Invaliden die Einführung des Unfallgesetzes nothwendig erscheinen läßt. Auf dem Lande aber — und das ist der Hauptpunkt — ist die Lage der Invaliden meistentheils eine solche, welche nicht als unerträglich und unhaltbar bezeichnet werden kann. Ausnahmen giebt es ja überall; überfüllte Armenhäuser fehlen wohl in keiner Gemeinde, wogegen der Großgrundbesitz, besonders wenn derselbe lange in derselben Familie sich befindet, häufig vorzüglich für die Invaliden und Altersschwachen gesorgt hat, so daß aus diesem Grunde eine Veränderung vielleicht sogar mit Nachtheilen für die Land-Arbeiter im großen Ganzen verbunden wäre.

Dagegen werden gewisse Einrichtungen des Unfall-Gesetzes von großem Nutzen für den landwirthschaftlichen Arbeiter sein, und dies ist hauptsächlich die Einrichtung der Vertrauensmänner, deren Pflicht es ist, die Gefährlichkeit des Betriebes zu überwachen und Unfällen durch Vorsichtsmaßregeln vorzubeugen.

Dem landwirthschaftlichen Betriebe sind durch eine lange Reihe von Jahren immer neue Erfindungen durch die industrielle Technik zugeführt worden. Das Verständniß des ländlichen Arbeiters für die neuen Maschinen hat mit der Massenzuführung nicht Schritt halten können und namentlich von der großen Gefahr, welche mit dem Betriebe der meisten Maschinen verbunden ist, hat der etwas naive und schwerfällige ländliche Arbeiter keinen rechten Begriff. Flüchtig will ich nur an die Massen von Unfällen erinnern, welche durch die unbedeckten Verbindungsstangen zwischen Roßwerk und Arbeitsmaschine stattgefunden haben, bis seitens der Königl. Regierung die Verkleidung dieser Welle angeordnet wurde. Hunderte von Unglücksfällen waren passirt, bevor die Behörde einschritt. Warum verkaufte die Maschinenfabrik nicht gleich nur bedeckte Verbindungsstangen? Nun, darum nicht, weil der Fabrikant die bei dem Betriebe vorkommenden Umstände nicht kannte und daher stets behauptete, der Betrieb mit einer offenen Welle sei ganz ungefährlich. Bei jedem Unglücksfall schüttelte er den Kopf und behauptete höchstens: „Das kann nicht wieder vorkommen, weil es ein Ausnahmefall ist." Aber leider existiren solche gefährliche Maschinen in großer Anzahl und fast alle Tage kommen noch Unglücksfälle vor. Vor Allem bei den Einlegevorrichtungen der Dampfdreschmaschinen, in deren Oeffnungen die Menschen hineinfallen, hineinrutschen rc., so daß bei dem Betriebe der Landwirthschaft heute wahrscheinlich weit mehr Menschen verunglücken, wie bei dem Fabrikbetriebe. Es ist z. B. in einem runden Jahre in 43 Ziegeleibetrieben mit 728 Arbeitern nur ein nennenswerther Unglücksfall eingetreten, und zwar auch durch eine unbedeckte Verbindungswelle, deren Vorhandensein dem betreffenden Fabrik-Inspector wohl entgangen sein mag. Die Vertrauensmänner der Genossenschaft hatten zur Zeit des Unfalls erst soeben ihre Functionen angetreten. Bisher hat die staatliche Einrichtung der Fabrik-Inspectoren schon auf die Beschränkung der Unglücksfälle in Fabriken eingewirkt. Jedenfalls ist für den landwirthschaftlichen Betrieb zu empfehlen, aus sachkundigen Genossen, welche aus eigener Anschauung die Verhältnisse kennen, welche während der Arbeit sich bereitstellen, Vertrauensmänner zu wählen, um die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln für die Arbeit mit den landwirthschaftlichen Maschinen anzuordnen, denn andernfalls wird das unschuldige landwirthschaftliche Gewerbe zu gefährlich für die Arbeiter werden.

A—d.

Standesamt.

Vom 21. October.

Geburten: Arb. Joh. Carl Wilh. Puttkammer, T. — Fischer Gottlieb Ferd. Blod, T. — Maler Wilh. Schwerdt, T. — Hausdiener Joh. Jacob Guttmann, S. — Schlossergef. Ludwig Schulz, T. — Kaufmann Oskar Schultz, T. — Wachtmann Julius Behrendt, S. — Kaufmann Albert Danke, S. — Maurergef. Albert Kaufmann, T. — Schiffszimmergef. Albert Heinrich, S. — Werftarb. Peter Schmidt, S. — Arb. Julius Schlatter, S. — Arb. Gottlieb Klatt, S. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Arb. Johann Xaver Kallmann in Neufahrwasser und Augustine Stenzel in Saspe. — Arb. Ferd. Friedr. Julius Schulz in Ronneberg und Anna Spanowski. — Arb. Rudolf Potschul und Wwe. Catharina Barbara Röpel, geb. v. Wiecki. — Tischlermeister David Jacob Eduard Leopold Schultz und Auguste Mathilde Martha Köllmer. — Müllergef. Gust. Müller und Maria Louise Mathilde Neumann. — Arb. Jacob Chlodowski in Weinsdorf und Veronika Dejewska daselbst. — Schmiedegef. August Preczigodda hier und Henriette Wilhelmine Kirstein in Rosenberg. — Knecht Johann Dunst in Wonneberg und Bertha Drewniak daselbst. — Knecht Carl Ludwig Gleibs in Koschainen und Eleonore Caroline Borkowski in Cornellen.

Heirathen: Königl. Oberpostdirections-Secretär Franz Gustav Schornack und Anna Sofie Helene Eugenie Räcke. — Böttchergef. Otto Heinrich Hermann Gehrke und Louise Pauline Manski. — Maurergeselle Herm. Johann Carl Bobert und Mathilde Walkuszewski. — Tischlergef. Josef Franz Schulz und Wilhelmine Mathilde Krüger. — Regierungs-Secretär a. D. Friedrich Julius Theodor Olszewski und Ida Ernestine Caroline Brygann. — Königl. Polizei-Commissarius Gottfried Wilhelm Schmidt aus Stettin und Clara Marie Meyer von hier. — Arb. Franz Joseph Cirotzki und Maria Rosalie Klaas.

Todesfälle: T. d. Stellmachergef. Valentin Iwanowski, 1 J. — S. d. Arb. Felix Schamke, 10 W. — T. d. Arb. Johann Schalla, 1 J. — S. d. Arb. Gottlieb Klatt, todtgeb. — T. d. Handschuhmachers Georg Wohlert, 5 W. — T. d. Fischers Ferdinand Block, 9 Std. — Unverehel. Johanna Mathilde Schulz, 66 J. — S. d. Kaufmanns Gottfried Mischke, 14 J. — S. d. Schmiedegef. August Melzer, 1 J. — Arbeiterin Auguste Gollumbeck, 26 J. — Glaser Theodor Friedr. Wilhelm Müller, 55 J. — T. d. Arb. August Klucka, 5 Tage. — Arb. Julius Stöckel, 33 J. — Unehel.: 1 T. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Berlin, den 21. Oktober.

		Crs. v. 20.			Crs. v. 20.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	85,90	85,60
Okt.-Nov.	148,70	148,20	Lombarden	177,50	177,00
April-Mai	158,50	158,20	Franzosen	392,00	391,00
Roggen			Cred.-Actien	458,00	457,00
Oktober	125,00	122,70	Disc.-Comm.	211,50	211,00
April-Mai	130,00	129,00	Deutsche Bk.	166,40	166,20
Petroleum pr. 200 ℔			Laurahütte	70,00	70,10
			Oestr. Noten	163,10	162,95
Oktbr.-Nov.	22,20	22,20	Russ. Noten	193,30	193,60
Rüböl			Warsch. kurz	192,95	192,95
Okt.-Nov	44,80	44,80	London kurz	20,38[5]	20,39
April-Mai	45,90	45,80	London lang	20,25	20,25[5]
Spiritus			Russische 5% SW-B. g. A.	63,80	63,75
Oktbr.-Nov.	35,80	35,60			
April-Mai	37,40	37,20	Danz. Privatbank	141,10	141,10
4% Consols	105,60	105,70			
3½% westpr. Pfandbr.	99,60	99,70	D. Oelmühle	105,10	105,00
			do. Priorit.	107,10	108,25
4% do.	100,20	100,10	Mlawka St-P.	108,70	108,70
5% Rum. G.-R.	95,70	95,50	do. St-A.	37,70	37,60
Ung. 4% Gldr.	84,60	84,50	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	59,50	59,00	Stamm-A.	72,75	72,75

1884er Russen 98,30. Danziger Stadt-Anleihe 103.

Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 21. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 227¼. Franzosen 194⅞. Lombarden —. Ungar. 4 % Goldrente —. Russen von 1880 5,80. Tendenz: still.

Wien, 21. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 280,30. Franzosen 241,00. Lombarden 108,50. Galizier 192,00. 4% Ungarische Goldrente 103,80. — Tendenz: befestigt.

Paris, 21. Oktbr. (Schlußcourse.) 3 % Amortis. Rente 85,25. 3% Rente 82,52½. 4 % Ungar. Goldrente 85,00. Franzosen 493,70. Lombarden —. Türken 13,90. Aegypter 388. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 8° loco 27,50. Weißer Zucker ℘r Okt. 31,80, ℘r Nov. 32,00, ℘r Dezbr. 32,10. Tendenz: matt.

London, 21. Oktober. (Schlußcourse.) Consols 101. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 96½. 5 % Russen de 1873 98. Türken 13¾. 4 % Ungar. Goldrente 83⅝. Aegypter 76½. Platzdiscont 3¼ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 10⅝. Tendenz: matt.

Petersburg, 21. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 22⅞. 2. Orientanl. 99¼. 3. Orientanl. 99½.

Newyork, 20. Oktober (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 128⅝, Erie-Bahn-Actien 35¼, Newyorker Centralb.-Actien 112¾, Chicago-North-Western Actien 116⅞, Lake-Shore-Actien 92½, Central-Pacific-Actien 47¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 62⅞, Louisville u. Nashville-Actien 53½, Union-Pacific-Actien 61⅛, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 94⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 34⅝, Wabash-Preferred-Actien 35⅞, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 71¾, Illinois Centralbahn-Actien 134, Erie-Second-Bonds 101½.

Rohzucker.

Danzig, 21. Oktbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: matt. Heutiger Werth ist 19,20 ℳ incl. Sack Basis 88° R. franco Neufahrwasser.

Butter.

Hamburg, 19. Oktober. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Nachdem schon in voriger Woche die Kauflust erlahmte, mußte in dieser eine Ermäßigung eintreten, Unsere Notirungen wurden 5 ℳ heruntergesetzt und bleibt es abzuwarten, ob demgemäß Exportaufträge heranzuziehen. Die Lieferungen sind nicht stärker und vieles davon bereits mangelhaft in Folge des Ueberganges zur Stallfütterung. Für gestandene Waare hat die Kauflust ganz aufgehört. Besonders gut conservirte Stoppel- ist nicht reichlich und wird auf letzte Preise gehalten. Bauerbutter in Folge schlechterer Qualität niedriger. Gute Amerikaner ist nicht angeboten. Finnländische ruhig, aber im Preis unverändert.

Officielle Butter-Notirungen der letzten 8 Tage:

	am 12. Oktober.	15. Oktober.	19. Oktober.
1. Qual.	120—125 ℳ	120—125 ℳ	115—120 ℳ
2. „	115—120 „	115—120 „	110—115 „
fehlerhafte Hofb.	70— 85 „	70— 85 „	70— 85 „
schleswig. und holst. Bauer-	100—108 „	100—108 „	95—100 „

Preisnotirungen von Butter in Partien und zum Export. Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ost-, Westpreußen, Schlesien und Dänemark in wöchentlichen frischen Lieferungen ℘r 50 Kilo 115 bis 120 ℳ, zweite Qualität 110—115 ℳ, gestandene Partien Hofbutter 110—125 ℳ, fehlerhafte und ältere Hofbutter 70—85 ℳ, schleswig-holsteinische und dänische Bauer-Butter 95—100 ℳ, böhmische, galizische und ähnliche 60—75 ℳ, finnländische Sommer- 75—80 ℳ, amerikanische und canadische frischere 55—70 ℳ, amerikanische, andere ältere Butter und Schmier 20—30 ℳ.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Oktober. Wind: OSO.

Gesegelt: Perseverance (SD.), Story, Liverpool, Zucker. — Maria, Schilling, Korsoer, Kleie.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Oberst Gerhards a. Berlin, Abtheilungschef im Kriegsministerium. Premier-Lieutenant Keppel a. Berlin, Adjutant. v. Candy a. Berlin, Hauptmann. v. Hose a. Lüdenscheid, Fabrikant. Dr. Schultz a. Berlin. Gasedow a. Berlin, Rentier. Bölcke a. Barnewitz und Lesse n. Gemahlin a. Tockar, Rittergutsbesitzer. v. Wenck a. Bromberg, Apothekenbesitzer. Hirschfeld a. Berlin, Symons a. M. Gladbach, Just a. Leipzig, Reichert a. Magdeburg, Hennich a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Schröder a. Marienburg, Pfarrer. v. Kubulski a. Wehlau, Rentier. Zielke a. Osseck, Rittergutsbesitzer. Margolis a. Warschau, Anders, Dienst und Werner a. Berlin, Meißner a. Stuttgart, John a. Hamburg, Meyer a. Königsberg, Zimmermann a. Apolda, Kaufleute.

Hotel de Petersburg. Miehe a. Marienwerder, Ingenieur. Boges a. Breslau, Brüning a. Berlin, Thiessen a. Skurz, Falsett a. Stettin, Fürst a. Berlin, Zabludowski a. Warschau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

(**Seltene Auszeichnung.**) Se. Majestät der Sultan hat dem Erfinder des Malzextracts, Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, den Orden für Kunst und Wissenschaft übersandt und ihm gleichzeitig den Titel eines kaiserlichen Hoflieferanten verliehen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Dorfe Wossitz, Kreis Danzig, Blatt 4, auf den Namen des Hofbesitzers **August Hoffmann** eingetragene, zu Wossitz Hofbesitzung Nr. 3a und Kathe Nr. 8 belegene Grundstück

am 2. December 1886,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3105,66 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 80,6410 Hektar zur Grundsteuer, mit 618 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (3304

am 3. December 1886,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 25. September 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gr. Uszcz Blatt 69, auf den Namen der Rittergutsbesitzer und Hotelbesitzer **Carl** und **Amalie**, geb. **Spiering-Pleuz**'schen Eheleute zu Thorn eingetragene, im Kreise Culm belegene Grundstück am

29. November 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 689,94 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 233,3748 Hektar zur Grundsteuer, mit 576 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (5017

am 1. December 1886,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, verkündet werden.

Culm, den 18. October 1886.

Königl. Amtsgericht.

Mayer.

Aufgebot.

Das Sparkassenbuch Nr. 1489 des Vorschußvereins zu Danzig, Eingetragene Genossenschaft, ausgefertigt für J. L. Lebenstein in Danzig und lautend über 275 M. 10 ₰ ist angeblich verloren gegangen und soll auf den Antrag des Eigenthümers, Privatlehrers J. L. Lebenstein in Danzig zum Zwecke der neuen Ausfertigung amortisirt werden.

Es wird daher der Inhaber des Buches aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

den 9. Mai 1887,
Vormittags 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte seine Rechte anzumelden und das Buch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung desselben erfolgen wird.

Danzig, den 16. Oktober 1886.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 61 das Erlöschen der Firma **B. Rinkowski** hier heute eingetragen worden. (5047

Carthaus, den 15. October 1886.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters **A. Leipolz** in Caldowo wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Ausschüttung der Masse hierdurch aufgehoben. (5018

Marienburg, den 19. Octbr. 1886.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 18. d. Mts. heute eingetragen unter Nr. 194:

Kaufmann **Adolph Troike** zu Lauenburg i./Pomm.,
Ort der Niederlassung:
Lauenburg i./Pomm.,
Firma: **Adolph Troike.**

Lauenburg i./Pomm., den 19. Oktober 1886. (5048

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 12. d. Mts. heute bei Nr. 177 (**H. Magdalinski**) eingetragen:

Die Brauerei und das damit verbundene kaufmännische Geschäft ist durch Vertrag auf den Sohn des bisherigen Inhabers, den Brauereibesitzer **Heinrich Magdalinski**, übergegangen, welcher die Brauerei und das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fortsetzt.

Lauenburg i./P., d. 16. Octbr. 1886.

Königliches Amtsgericht.

In der Königlichen Oberförsterei **Grünfelde**, Kreis Schwetz, Regierungsbezirk Marienwerder, werden im Wadel 1886/87 voraussichtlich 3500 Stück kiefern Handelshölzer von 30 cm mittlerem Durchmesser aufwärts, mit einem ungefähren Inhalt von 4500 fm, zum Einschlage gelangen und zum größten Theil in der zweiten Hälfte des Monats Januar 1887, der Rest aber ungefähr einen Monat später, im Wege der Submission zum Ausgebot gelangen, was hierdurch zur vorläufigen Orientirung der Herren Holzhändler bekannt gemacht wird. (5035

Grünfelde, den 19. October 1886.

Der Oberförster.

Allgemeine Mitgliederversammlung des Ortsverbandes

Sonntag, den 24. d. M., Abds. 6 Uhr, Vorstädt. Graben 9.

Tagesordnung: Kassenbericht. Geschäftliches. (5066

Der Ausschuß.

H. Röckner,
Gesanglehrer,
Heilige Geistgasse 124.
Sprechstunden am Vormittag.

Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie.

Ziehung 4. und 5. November 1886.
Loose a 2 M. bei
Constantin Ziemssen,
Langenmarkt 1. (3362

Nervenkranken

sichere Heilung nach eigener Erfahrung, ohne Anwendung jeglichen Arzneimittels. Broschüre gratis u. frco. **Arthur Hiltawski** in Zaborze O./S.

Bei allen katarrhalischen Leiden wirkt der **C. A. Rosch'sche** „Fenchelhonigsyrup" reizmildernd und besänftigend; er befördert auffallend den Auswurf des zähen stockenden Schleimes und vermindert die Husten-Anfälle, auch wird der so unangenehme Reiz oder Kitzel im Kehlkopf sehr bald dadurch gehoben und mit ihm die häufige Ursache der fatalen Schlaflosigkeit. Um nicht durch eine der zahlreichen Nachpfuschungen dieses bewährten Mittels hinter's Licht geführt zu werden, wolle man sich merken, daß der echte **C. A. Rosch'sche** Fenchelhonigsyrup, an Firma auf der Staniol-Kapsel, sowie im Glase, und am Namenszug von „**C. A. Rosch in Breslau**" kenntlich, allein zu haben in Danzig bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 3. (4372

Gut abgel. Actien-Bier verkäuflich 18 Flaschen für 1,50 M. frei Haus **Winterplatz No. 37** im Schank. (5059

Die Königsberger Dampf-Wollwäscherei
M. Jacoby,
kauft alle Sorten **ungewaschene Wolle**, sowohl gröbere als feinere, zu höchsten conjuncturgemäßen Preisen. (4298

Ausstellungs-Lotterie Weimar 1886.

Haupt- und Schlußziehung
am 7. Dezember d. J. und folgende Tage.

60000 Mark W. Erster Hauptgewinn
20000 „ „ Zweiter „

2 × 10000 Mk.	20 × 1000 Mk.
2 × 5000 „	50 × 500 „
4 × 3000 „	50 × 300 „
4 × 2000 „	50 × 200 „

300 × 100 Mk. und
6316 Gewinne i. Gesammtwerthe
= **220000** Mark.

7000 Gewinne i. W. v. 450000 Mark

Loose à 5 Mark
11 Stück für 50 Mark
versendet
der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Die Einsendung der Loose zu 5 Mark (à 3⅓ Mark) hat bei Verlust des Anrechts bis zum 5. Dezember d. J. zu erfolgen.

Aussendung der Gewinne gänzlich kostenfrei.

Loose à 5 Mark sind auch zu haben bei:
v. Feller, Westpr. Zeitung, **R. Bisetzki & Co.**, Kalkgasse 6, **Bernh. Sternberg**, Langgasse 10, **H. Lau**, Musikalien-Handlung, **J. L. Preuß**, Kaufmann u. Agent, Tobiasgasse 1/2 I, **Johann Wüst**, Cigarren-Handl., **C. Bambach**, Heil. Geistgasse 54, **Theodor Bertling**, Buchhandlung, **Paul Wetzki**, Kaufmann, Gr. Berggasse 22, **Albert Kraatz**, Kurzwaarenhandl., Schilfgasse 1a, **F. Werthmann Nachfl.**, Goldschmiedegasse, **Const. Ziemssen**, Musikalien-Handlung. (4933

Marienburger Ziegelei u. Thonwaarenfabrik,
Actien-Gesellschaft.

In Ausführung des Beschlusses der außerordentlichen Generalversammlung vom 15. April d. J. und unserer Bekanntmachung vom 16. September d. J., betreffend den Ankauf der zu amortisirenden Actien im Nominalbetrage von 60 000 M., werden diejenigen Actionäre, welche sich an der **Submission** betheiligen wollen, hierdurch ersucht, ihre Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Ziegeleiactien" versiegelt franco an den Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Herrn Deichinspektor a. D. **Bauer** in Marienburg Westpr. einzusenden. Die Submissions-Bedingungen sind durch denselben, sowie von der Marienburger Privatbank **D. Martens** oder von Herrn **Hermann Pape**-Danzig oder von Herren **Baum & Liepmann**-Danzig jederzeit zu erhalten. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten geschieht durch den Aufsichtsrath im Termin am

Donnerstag, den 25. November d. J., Nachm. 3 Uhr,
im Deutschen Hause zu Marienburg.

Submittenten haben das Recht, diesem Eröffnungstermin beizuwohnen. Nachgebote werden nicht angenommen. Offerten, welche den Bedingungen nicht entsprechen, müssen unberücksichtigt bleiben.

Marienburg, den 6. October 1886. (4930

Der Aufsichtsrath. Bauer. D. Martens.
Der Vorstand. Julius Kohn. H. Weisse.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 1. November cr. das

Restaurant
Brodbänkengasse 44 (Franz König)

übernehme.

Mit der Bitte, das mir im Hotel „Deutsches Haus" bewiesene Wohlwollen auf mein neues Unternehmen gütigst übertragen zu wollen, verbinde ich die Zusicherung streng reeller und guter Bedienung und ersuche gleichzeitig geehrte Reflectanten auf die oberen Säle für im November und später beabsichtigte Festlichkeiten ꝛc. sich freundlichst in den Vormittagsstunden im Restaurant **König** an mich wenden zu wollen. (4158

Hochachtungsvoll
August Küster.

Die Weinhandlung **Lauer & Kramer, Eltville** (Rheing.), empfiehlt ihre

Weiss- u. Rothweine

zu den billigsten Preisen unter Garantie der Reinheit. Tischwein von 50 ₰ ab per Liter. Dessertwein bis zu den feinsten Auslesen. Preislisten und Proben stehen gratis u. franco zur Verfügung. Vertreter gesucht. (3347

Direct aus Sebenico in Dalmatien

ist soeben **diesjähriges** radikal wirkendes

echt Dalmatiner Insecten-Pulver

eingetroffen. Ich führe **nur obige wirksamste Prima-Qualität** und übernehme für deren Wirksamkeit gegen **Motten, Wanzen, Schwaben, Fliegen, Ameisen** und alle anderen Insecten, welche radikal vertilgt werden, **jede Garantie.**

In Schachteln a 25 ₰, 50 ₰, 1 M., 1 M. 50 ₰ und in Originalblechbüchsen von 1,50 bis 6 M. Bestellungen nach außerhalb werden prompt und **ohne Verpackungsspesen** effectuirt. Jede Schachtel trägt meine Firma.

Neu und praktisch construirte **Insectenpulver-Spritzen**, Stück von 50 ₰ an. **Insectenpulver-Tinktur, Mottenessenz, Mottenpulver, Camphor, Naphtalin, Terpentinöl, Pfeffer, Patschouliblätter, Schwabenpulver, Wanzen-Tinktur**, garantirt höchst wirksam, empfiehlt

Hermann Lietzau's
Apotheke und Medicinal-Drogerie,
Holzmarkt 1. (4938

Mein diesjähriger

Ausverkauf

zurückgesetzter **Stickereien**, gezeichneter **Weisswaaren, Holz-** und **Korbwaaren** hat begonnen. (4684

J. Könenkamp,
15, Langgasse 15.

Farben,

metallische wie Erdfarben, **Farben in Oel** gerieben, **Lacke, Firnisse,** sowie **technische Artikel** für alle Branchen der Gewerbe-Industrie

offerirt die Handlung von

Bernhard Braune,
Danzig. (5060

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 2,
neben dem Zeughause.

Gummisohlen
Herrensohlen M. 2,50 pr. Paar,
Damensohlen „ 2,25 „
Kindersohlen „ 2,— „

nach meiner Methode bei mir befestigt, gewähren **doppelte Haltbarkeit gegen Ledersohlen,** angenehmen, sicheren Gang und warme Füße!

Special-Geschäft für Gummiwaaren.

Villeroy & Boch,
Mettlach u. Merzig a. Saar,
Mosaikplatten- u. Terracotta-Fabrik,

empfehlen

Mettlacher Mosaikplatten zu Bodenbelägen für Hausflure, Speisesäle, Gartenhäuser, Küchen, Badezimmer, Verkaufslokale.
Mettlacher Trottoirplatten und **Pflastersteine** zu Flurungen in Durchfahrten, Stallungen, Milchkellern, Brauereien ꝛc.
Mettlacher glasirte Wandplatten für Bekleidung von Hausfluren, Speisesälen, Küchen, Badezimmern, Läden, besonders für Fleischläden.
Merziger Terracotten in jeder gewünschten Bausteinfarbe, als: Monumente, Figuren, Consoles, Façadeverzierungen ꝛc.

Stiftmosaiken werden nach Maaß in jeder beliebigen Größe u. Form angefertigt.

Das Verlegen der Platten wird auf Wunsch durch eigene sachkundige Arbeiter ausgeführt. (3883

Niederlage zu Fabrikpreisen bei

Eduard Rothenberg Nachfl.,
Jopengasse 12.
Alleiniger Vertreter für Westpreussen.

Fabrik: J. Paul Liebe — Dresden.

Liebe's ächtes Malz-Extract

erhöht nach ärztlichen Erfahrungen den lösenden Einfluß, **Verdaulichkeit** und **Wirkung** specifischer Stoffe. Dies kommt zur Geltung bei „**Liebe's**": (wie ausdrückl. zu verlang.)

Pepsin-Malzextract, reizloses Verdauungsmittel,
Leberthran-Malzextract, bei Skropheln, englischer Krankheit,
Hopfen-Malzextract, bei Appetit- und Schlaflosigkeit, Altersschwäche;

3980) Lager: Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke und Damm 4.

IN DEN APOTHEKEN

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. **Frau Assmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Hiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Electro-Homöopathie.
Privat-Krankenanstalt,
Danzig, Brodbänkengasse 38.
Dr. Fewson.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt **Hitze** und **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen**, verhütet **wildes Fleisch**, zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karfunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden** ꝛc. Bei **Husten, Stickhusten, Reißen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in Danzig nur in folgenden Apotheken: Breitgasse 15 u. 97, Langenmarkt 39 und Langgarten 106. In Marienwerder nur in der Raths-Apotheke, a Schachtel 50 ₰. (3313

Jede Dame versuche Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann und Co., Berlin und Frankfurt a. M. Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, blendend weißen Teints unerläßlich. **Vorräthig** à Stück 50 ₰ bei **Albert Neumann.**

Maschinenfabrik, Eisen- u. Metall-Gießerei.

Lager von Hähnen, Ventilen, Kessel-Armaturen. (6855

J. Zimmermann,
Danzig, Steindamm Nr. 7.

W. SPINDLER
Berlin C.
und
Spindlersfeld
bei
Cöpenick.
Garderoben-Reinigung
In
Danzig,
I. Damm 19.
Färberei

Tigerfinken,

der schönste indische Finke, reizende Sänger, versendet unter Garantie lebender Ankunft pr. Paar 5 M. Ferner Waldvögel von M. 1,50 an. Papageien von 6 M. bis feinste Sprecher zu 500 M. pr. Stück. Affen, Schildkröten, Schlangen, zahme Kraniche, Uhus, sowie deutsch. und amerik. Wild, Tiger-, Bärenfelle, Geweihe, sowie Geweihmöbel. Preis-Liste gegen 50 ₰ in Marken. (5033

H. Kumss, Warmbrunn in Schl.
Welt-Versandt-Geschäft lebend. Thiere.

Gold u. Silber
kauft u. nimmt in Zahlung zu höchstem Preise
G. Seeger, Juwelier,
Goldschmiedegasse 22. (3882

HACKER-BRÄU MÜNCHEN

Hackerbräu
in Gebinden und Flaschen bei
Robert Krüger, Hundegasse Nr. 34.

Dabersche Kartoffeln
sind verkäuflich (4857
Gerbergasse 6 im Comtoir.

Circa **1000 Centner** recht gute

Eßkartoffeln,
sowie auch
Futterkartoffeln
verkäuflich.

Reflectanten erfahren das Nähere bei Kaufmann **W. Faust** in Osterode Ostpreußen. (4831

Hochfeine Tafelbutter
täglich frisch,
Pumpernickel
in schönen saftigen Broden

empfiehlt (4868

Carl Studti,
Heilige Geistgasse 47,
Ecke der Kuhgasse.

Gervais-Käse, Neufchateller, Woriner, Holländer (Gouda),
delicaten
Schweizer, Tilsiter Sahnenkäse, fetten Werder-Käse

empfiehlt billigst (4867

Carl Studti,
Heilige Geistgasse 47,
Ecke der Kuhgasse.

Einen schönen

Berkshire-Eber,

von Lubben-Sürwürden bezogen, habe ich wegen Aufgabe der Berkshire-Zucht sehr preiswerth abzugeben.

Ebenso sind Eber der großen Yorkshire-Race verschiedenen Alters in größerer Auswahl verkäuflich. (4928

Wendland-Mestin.

---

40 weidefette Schafe,
sofort verkäuflich (5011
Kluge-Parschau.

Eine gut erhaltene, zweiflügelige **Hausthüre** mit Schnitzwerk und sehr guten Beschlägen nebst Thürenfutter, 5 Fuß breit, 8 Fuß hoch, und 100 Stück Fliesen, 18 Zoll, nebst mehreren Fenstern billig zu verkaufen Poggenpfuhl Nr. 10. (5054

Wildhandlung Röpergasse Nr. 13.
Frisches Rehwild, Hasen (auch gespickt), Hasel-, Birk-, Rebhühner, Drosseln, Wildschwein ꝛc., fette Gänse u. Enten.

---

1 schön. Repositorium

Tombank mit Marmorplatte und Standgef., zum Drogen- auch Colonialgeschäft passend, billig zu verkaufen. Adressen unter 5038 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Geschäfts-Verkauf.

Das Nähmaschinen-Geschäft und Reparatur-Werkstätte, mit vollständiger Einrichtung, von **A. Jordan**, welches mit bestem Erfolg betrieben, ist Todesfalls halber sofort billig zu verkaufen. (5013

Ernstine Jordan Wwe.,
Elbing, Lange Hinterstraße 36.

Ein größeres Materialwaarengeschäft mit guter Kundschaft, nachweislich sehr rentabel, ist zu verk. Zur Uebernahme sind 5—6000 M. erforderlich. Adr. u. 4728 i. d. Exp. d. Ztg erb.

Ein gut erhaltener Jagdwagen od. Selbstfahrer wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 4927 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Anständiger junger Mann sucht 25 bis 50 Morgen zusammenlieg. Mittelboden billig zu kaufen. Bahnnähe Bedingung. Ost- und Westpreußen bevorzugt. Off. mit genauen Details und Preis sub **S. 757** Invalidendank, Berlin, W. erbeten. (5034

Hypothekencapital zu 4 pCt.

off. **Frederik Andersen**, Fleischerg. 68 E.

Filiale **W. Mattfeldt**, Vorstädt. Graben 49, Inhaber **Arnold**, ger. vereid. Kreis-Taxator, beschafft Capitalien a 4 %, Feuer-Versicherung. für d. Westpr. Imm.-Feuer-Societät und die Norddeutsche, Hagel-Versicherungen, Erbregulirungen und gerichtliche Gutachten. (6886

Capitalien a 4 % beschafft auf ländlichen Grundbesitz **W. Mattfeldt**, Danzig, Vorstädt. Graben 49. **Arnold**, Kreis-Taxator. (3039

Eine sichere Hypothek

von 6000 M. ist sofort zu verkaufen durch **Paul Kuckein**, Jopengasse 26. (5036

Placirungs-Bureau.

Bei Zusendung von 2 M. werden **Stellensuchenden aller Branchen** als: Commis, Buchhalter, Reisende, Inspectoren, Verwalter, Ingenieure, Techniker, Werkführer, Lehrer, Bureaubeamte, Polizeipersonal, Kellner, Köche, Bonnen, Lehrerinnen, Köchinnen und anderen Stellungen, die hier nicht benannt sind, ohne Nachzahlung nachgewiesen, bis ein Erfolg ist, durch

M. Lichtenstein,
Geschäfts-Agent, (3936
Thorn, Schülerstraße 412, part.

Für ein bedeutendes Destillations-Geschäft wird ein

Socius

mit M. 40—50 000 gesucht.

Offerten unter Nr. 4773 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger, fleißiger

Schriftsetzer,

mit der Handpresse vertraut, findet sofort dauernde Condition in

A. G. Kinder's Buchdr.,
Tiegenhof. (5010

Eine in der Getreide- u. Productenbranche etablirte und gut eingeführte Firma Hamburgs sucht, gestützt auf beste Referenzen, zur Ausbreitung ihrer Thätigkeit, Vertretungen von Firmen und industriellen Etablissements obiger Branche für Export und Platz. Off. sub Hco 7618 an **Haasenstein & Vogler, Hamburg.** (5014

Suche eine feinere Landwirthin für ein großes Ritergut per 1. oder 15. November (angenehme familiäre Stelle) Einsend. v. Zeugn. erwünscht. **J. Dau**, Heil. Geistgasse 99.

Gesunde Landammen, tücht. Haus- und Hotelstubenmädchen, rüstige Kinderfr., Kindergärt. 1. Kl., bed. Ladenmädch. f. Wurst- u. Bäckergesch. **Pardehke**, Ziegengasse 2, 1 Tr.

Eine der besten Landwirthinn., letzte Stelle 4 Jahre, empfiehlt für nächste Nähe Danzigs **J. Dau.**

Ein junges Mädchen achtb. Eltern, das in Handarbeiten u. Schneiderei geübt, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Adressen unter 4913 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Das Ladenlokal,
Langgasse 42,
ist vom 1. Januar event. April zu vermiethen.

Eine Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Badestube ꝛc., in 1. u. 2. Etage belegen, ist
Langgasse 42
zum Januar oder später zu vermiethen. Zu besehen Vormittags von 11—1 Uhr. (3941

Die Saal-Etage, Fleischergasse 60 b.,

bestehend aus 5 Zimmern und 2 kl. Zimmern nebst sämmtl. Zubehör und Pferdestall per 1. April 1887 zu verm. Näh. 11—1 Uhr **D. Rapelius.**

Nr. 16 036
kauft zurück Die Exped. d. Ztg.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.